



Erstes Culturbild.

RECTOR ALDENKIRCHEN, DOMVICAR SCHNÜTGEN,
(CAPLAN J. SCHULZ.)

Romanische Kapelle.

In dem Bestreben, die Zeitbilder rheinisch-westfälischen Kunstlebens möglichst getreu darzustellen, ist für die romanische Kunst-epoche, wie sie bis zum beginnenden 14. Jahrhundert in Rheinland und Westfalen so herrliche Blüthen getrieben, die östliche Hälfte der Kapelle der ehemaligen Deutschordens-Kommende von Ramersdorf, $\frac{5}{8}$ Meilen süd-östlich von Bonn am Fusse des Siebengebirges gelegen, in möglichst getreuer Copie aufgebaut worden, um in dieser edlen Architektur den passenden Rahmen für die Kunstgebilde jener Zeit zu schaffen. In der Mitte des 13. Jahrhunderts, zu einer Zeit, in welcher die kirchlichen Ordensgenossenschaften, in regem

Wetteifer mit den Bischöfen und städtischen Communen, bereits der Gothik begeisterte Förderer geworden waren, errichtete der deutsche Orden auf seinem Besitzthum in Ramersdorf eine kleine Kapelle, die in der Geschichte rheinischer Architektur stets eine hervorragende Stelle einnehmen wird. Im Grundriss, besonders in den über den Halbkreis hinausgehenden Chörchen die charakteristische Eigenthümlichkeit der Ordensarchitektur bewahrend, erfreut sich die Kapelle im Aufriss einer solchen Fülle architektonischer Details, einer so fein berechneten Gliederung, einer so harmonischen Durchbildung der Verhältnisse, dass jedes kunstgebildete Auge mit lebhafter Freude an diesem edlen Vermächtniss des sogenannten rheinischen Uebergangsstils sich ergeht. Im Verlauf der spätgothischen Epoche beliebten die damaligen Besitzer der Kapelle die beiden Seitenchöre gar arg zu entstellen, indem diese unverhältnissmässig grosse Fenster in gothischem Stil mit überaus ärmlicher Verglasung erhielten; um dieselbe Zeit hat man auch die Kapelle mit einem Bodenbelag versehen, der im grellen Gegensatz zur reich entwickelten Architektur aus einfachen Buntziegeln zusam-

mengesetzt war. Nehmen wir dazu die unvermeidliche Kalktünche, welche das Innere bedeckte, so haben wir das Bild der Kapelle, wie es zum Beginn der 40er Jahre des 19. Säkulums sich dem Beschauer darstellte.

Damals erwarb sich der Architekt von Lassaulx das grosse Verdienst, die Ueberführung des zum Abbruch bestimmten kleinen Gotteshauses auf den Bonner Kirchhof anzuregen, dessen Zierde es heute bildet. Vor dem sorgfältigst geleiteten Abbruch wurde die Kalktünche entfernt und die an's Tageslicht tretenden Wand- und Gewölbemalereien durch Hofmaler Hohe zu Bonn theilweise gepaust und skizzirt. — Unser Bau der Bonner Kirchhofkapelle konnte seinem ephemeren Zweck entsprechend nur in leichtem Fachwerk, die ganze architektonische Gliederung des Innern nur in Gyps aufgeführt werden. Bei der decorativen Ausstattung der Kapelle glaubte man in folgender Weise vorgehen zu müssen. Hofmaler Hohe hatte, wie schon gesagt, von den damals zu Tage tretenden **Malereien** Skizzen angefertigt, die der Herausgabe „Wandmalereien des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden“ von Prof. Ernst aus'm Weerth 1879 zu Grunde gelegt worden sind.

Diese Skizzen weisen in den Kappen des Mittelchores die Evangelistensymbole nach; alle anderen Malereien des Chores waren augenscheinlich nicht sicher zu bestimmen. Von den Gewölben des Mittelschiffs zeigte das dem Chor sich anschliessende Joch keine Darstellungen mehr; das zweite Joch enthielt in seinen 4 Kappen die nach Gottes Verheissung vollzogene Bestrafung der Schlange und die Krönung Mariä, umgeben von musicirenden Engeln. Diese Malereien wurden in unserer Copie um ein Joch nach dem Chor hin verschoben, und von den Gewölbemalereien der Seitenschiffe wurde benutzt, was Hohe in seinen Skizzen uns überliefert hat. Die Wände der Seitenschiffe waren bei dem Umbau der Seitenchörchen in der gothischen Zeit mit einzelnen Bildern geschmückt, die, im Sinne jener Epoche stilisirt, in den Rahmen unseres Culturbildes nicht passen konnten und deshalb durch eine einfache Quadrirung ersetzt wurden. Die **Malereien der Fenster** im Hauptchore mussten mit denen der Gewölbe in Zusammenhang treten. Hier wurde auf dem Altar täglich das h. Messopfer dargebracht, weshalb die Malereien der Chorfenster stets das Leben Jesu zum Gegenstand der Darstellung nahmen.

Das Mittelfenster beginnt diese Scenen unmittelbar über dem Altar, während die Seitenfenster die entsprechenden Vorbilder aus dem alten Testament vorführen, mit der Geburt des Heilandes (Vorbilder: Der Stab Aarons und der brennende Dornbusch). Die folgende Gruppe stellt das letzte Abendmahl dar (Vorbilder: Opfer Melchisedek und Manna in der Wüste); diesem folgt Christi Tod am Kreuze (Vorbilder: Opfer Isaaks und Schlange in der Wüste); ferner die Auferstehung Christi (Vorbilder: Samson trägt die Thore von Gaza weg, Jonas entsteigt dem Rachen des Fisches.) Den Abschluss der Fenstergruppen bildet die Sendung des h. Geistes mit den Vorbildern: Moses empfängt die Gesetzestafeln zur Gründung der Synagoge, und das Opfer des Elias wird vom himmlischen Feuer verzehrt. Diese Zusammenstellungen sind nach der *Biblia pauperum* gewählt und die Darstellungen selbst nach den besten mittelalterlichen Glasmalereien componirt. Unter den Fenstern zeigt sich auf der mittleren Gewölbekappe der thronende Weltheiland, die *majestas Domini*, umgeben von den vier Evangelisten. Da die Hohe'schen Skizzen die weiteren Darstellungen der Gewölbemalereien zweifelhaft lassen, wählte

man, den Traditionen der romanischen Kunst entsprechend, die Darstellung des Lammes, zu dessen Füßen die 4 Paradiesesströme entspringen, für die Mittelkappen, adorirende Engel für die umgebenden Gewölbetheile. **Die beiden Seitenschiffe** mit ihren Chörchen sollen, soweit dies möglich, einerseits die Reliquienverehrung des romanischen Zeitalters, andererseits die Sakramentspendung vergegenwärtigen. Deshalb ist für das Fenster der rechten Seite die Legende des h. Georg, des Patrons der Ramersdorfer Kapelle, gewählt. Die Darstellungen sind folgende: Unten der Kampf mit dem Drachen zur Befreiung der Königstochter, deren Eltern zuschauen. Sodann die Taufe der dankbaren Eltern. Im dritten Felde soll Georg vor dem heidnischen Richter seinen Glauben abschwören, aber auf sein Gebet fallen die Götzenbilder in Stücke; darauf wird der Verurtheilte durch Engel vom Rade befreit, schliesslich enthauptet. Das linke Fenster in demjenigen Seitenschiff, das den Taufbrunnen enthält, veranschaulicht in fünf Gruppen das Leben des h. Johannes des Täufers.

Da die Art und Weise der ursprünglichen **Fussböden** der Ramersdorfer Kapelle nicht zu ermitteln ist, wählte man in unserm Auf-

bau derselben eine Zusammenstellung der verschiedenen Belagsarten, wie sie in romanischer Zeit am Rhein gebräuchlich waren, von der einfarbigen Tonplatte an bis zur reichen Stiftmosaik und dem glänzenden Opus alexandrinum. Für die Stiftsmosaik, die unter dem Gewölbejoch mit der Darstellung der Krönung Mariä liegt, wurde ein in Novara vorhandener Boden als Muster genommen, für den Marmorbelag der Chörchen wurden die Motive dem Steinteppich entlehnt, der sich auf dem Chore von St. Severin zu Köln aus dem 13. Jahrhundert erhalten hat.

Die ganze decorative Ausstattung der romanischen Kapelle ist von rheinisch-westfälischen Künstlern und Industriellen gratis gewährt worden. Der **Hochaltar**, der für die leider in letzter Stunde verweigerte Aachener Pala d'oro errichtet wurde, ist von dem Werkmeister der Aachener Domhütte Herr J. Bäcker ausgeführt. Die prächtigen **Wandteppiche** im Hauptchore hat die Firma Lieck, den **Smyrna-Teppich** auf der Predella des Altars Herr Rottmann, beide in Aachen, geliefert. Von den **Fenstern** ist das mittlere des Hauptchores von Nicola Schmitz in Aachen, das St. Georgs-Fenster von J. H. Geuer in

Utrecht, das Johannes-Fenster von Osterrath in Tilf bei Lüttich, beide dem Ausstellungsgebiet entstammt, die übrigen vier Fenster von Dr. Oidtmann in Linnich entworfen und gefertigt. Die **Malereien** sind ausgeführt von den Decorationsmalern Franz Wirth in Aachen und Johann Hoffmann in Werl. Die Marmorböden hat die Firma Heuckeshoven & Worringen in Köln, den Stiftmosaikboden des Mittelschiffes und die Plattenbelage der Seitenschiffe die rühmlichst bekannte Mosaikfabrik von Villeroy & Boch in Mettlach geliefert. Die Trittstufen, welche die Chörchen von den Schiffen trennen, sind von Wilh. Radermacher in Raeren.

Um im **Mittelchörchen** die Feier der h. Messe auch durch dessen Ausstattung mit liturgischem Geräth zu illustriren, musste der Hauptaltar davon aufnehmen, was hauptsächlich in dieser Beziehung im 13. Jahrhundert zur Verwendung kam. Deswegen hängt vom Gewölbe, aus dem Scheitelpunkt der Rippenwulste, durch ein Velum verhüllt, die **Taube** (Peristerium — Eigenthum des Herrn Spitzer in Paris) herunter, in der auch um diese Zeit noch die h. Eucharistie aufbewahrt wurde. Die **Leuchterbank** ist mit

einem edelsteingeschmückten Standkreuz aus dem Dom zu Osnabrück, drei Leuchterpaaren verschiedener Grösse aus St. Peter zu Fritzlar und der Münsterkirche zu Herford, zwei grösseren silbernen Reliquienfiguren (Bischöfe) aus dem Dome zu Paderborn, zwei kleineren (Maria und Johannes) aus dem Dome zu Trier und zwei Reliquienarmen von Silber aus dem Dome zu Paderborn und in der Mitte mit einem höchst originellen Ciborium bestellt, welches in dem Schoosse der auf der Thronbank sitzenden Madonna angebracht ist. Auf dem mit einer weissen buntgestickten Leinendecke (St. Peter zu Fritzlar) belegten **Altarische** befinden sich in der Mitte ein romanischer **Prachtkelch** (ebenfalls aus Fritzlar), rechts davon das **Messbuch** (Dom zu Trier), links eine **Mitra** mit prachtvoller Stickerei (Spitzer) und eine gleichfalls mit solcher überzogene **Corporalien-Schachtel** (Johanniskirche zu Herford). Neben dem Altar steht der **Bischofsstab** des h. Anno, Erzbischofs von Köln (Pfarrkirche zu Siegburg). **Stola** und **Cingulum** liegen für den celebrirenden Geistlichen ebenfalls bereit. **Weihkessel** (Prinz Karl von Preussen) und **Schelle** (Burg Bheinstein) finden ihren Platz auf einer als Credenz Tisch

benutzten durchbrochen gearbeiteten **Steinsäule** des Diöcesan-Museums in Münster. Daneben ein **Adlerpult** (Bronce) von St. Severin in Köln. Zwei grosse gravirte **Grabplatten** des Cardinals Cusanus † 1484 (Kloster Cues an der Mosel) und des Abtes Adam von Herzogenrath † 1483 (Abtei Brauweiler) verzieren beide Chorwände, während kleinere **Stein- und Holzfiguren** (Schnütgen) das Gesimse schmücken, welches die untere Partie der Chorrundung abschliesst. Das vom Beschauer links, nach liturgischem Sprachgebrauche rechts, gelegene Chörchen ist als **Taufkapelle** aufgefasst, daher mit einem Taufbrunnen zu Füssen des die Fluthen durchschreitenden h. Christophorus im Wandbilde, ausgestattet. (Martinskirche in Emmerich.) Auf seinem Altare bietet dieselbe Raum für die Aufstellung von Gefässen, welche für die Spendung der übrigen Sakramente allmählig in Gebrauch gekommen waren. Während das durch seine Emaileinfassung ausgezeichnete **Antependium** die Vorderseite des Altars bekleidet, nimmt dessen Leuchterbank ein die Kreuzigung darstellender **kleiner Flügelaltar** ein. (Kölner Museum.) Links steht ein kleines **Triptychon** mit emallirten Darstellungen aus dem Leben des h. Andreas (Dom zu Trier),

rechts eine mit Email geschmückte **Reliquientafel** aus dem Besitze des Prinzen Karl von Preussen. Dazwischen zwei kleine Bronze-Leuchter (Dom zu Minden), ein **Ciborium** von Holz (Abtei Brauweiler) und eins von Silber aus dem Dome zu Minden. Davor eine mit gravirten Darstellungen aus der Ursulalegende geschmückte **Tauf- oder Firmungsschüssel** aus Kupfer (Dr. Wings in Aachen), zwei Büchsen für heilige Oele (St. Maria-Himmelfahrt in Köln und St. Johann in Herford) und zwei **Aquamanilien** aus Bronze. (Provinzial-Museum zu Bonn und Dom zu Minden.)

Das andere **Seitenchörchen** soll vornehmlich den Reliquiencultus der damaligen Zeit veranschaulichen und ein von dem Bildhauer Mengelberg in Köln nach dem Vorbilde des alten steinernen Hochaltars in St. Severin zu Köln entworfener und in Holz ausgeführter, aber im Steincharakter behandelter **Altar** liefert das dazu erforderliche Substrat. Vier Säulen tragen die Altarplatte, unter der ein **Reliquenschrein** eine Art von Confessio bilden soll, während auf demselben die verschiedensten Reliquiare: zwei edelsteingeschmückte **Arme**, ein von vier Leviten getragener kleiner **Krystall-Sarkophag** (St. Cunibert in Köln), ein

kleines **Bleireliquiar** (Dom zu Limburg), ein mit vier Krystallen geschmücktes **Schauegefäss** (St. Ursula in Köln), vier emaillirte Schreine aus dem Museum zu Köln, aus dem Spitzer'schen Besitz, und dem Dome zu Minden und endlich ein Tragaltärchen aus der Petrikirche zu Fritzlar stehen.

Dieselben überragt, mit der Kopfseite nach vorn gekehrt, ein sarkophagartiger, mit einem Satteldach bekrönter, ringsum **vergitterter Kasten**, der auf vier schlanken Säulen ruht und den Schrein des h. Honoratus aus der Abteikirche zu Siegburg umschliesst. Die beiden Thürflügel gestatten nicht blos, ihn frei zu schauen, sondern auch ihn theilweise über den Altartisch herauszuziehen, natürlich auch, ihn zu verschliessen. An die Seitentheile dieses Sarkophages, da wo das Dach anhebt, lehnt je eine anderseits von einer Säule getragene Bank an, welche die Verbindung zwischen dem Auf- und Untersatze vermittelt und zur Aufstellung von zwei **Reliquienköpfen** resp. Büsten (St. Cunibert in Köln und St. Lamberti in Düsseldorf) sehr geeignet ist.

Für die Unterbringung und Vorführung von Paramenten boten sich die Seitenwände naturgemäss dar, und die **geschichtliche Ent-**

wicklung der **Casel** vom 11. Jahrhundert an findet dort ihre Darstellung in den Messgewändern der Abtei Brauweiler, der Pfarrkirchen von Werden, Soest, Düsseldorf, Euskirchen, Wesel, Köln (St. Columba und St. Severin), der Dome zu Trier und Limburg, des Domicars Schnütgen u. s. w.

Ueber den beiden Paramentenschränken befinden sich dann auf der linken Seite das Mittelstück (Kreuzigung), auf der rechten die beiden Flügel (Verspottung und Grablegung) eines grossen **Altarbildes kölnischer Schule** vom Ende des 15. Jahrhunderts (Meister der Lyversberg'schen Passion) aus dem Kloster Cues a. d. Mosel.

Zwei Tafelbilder auf Pergament, die Gründung und Altar-Ausstattung des Klosters Marienstatt in Nassau in alterthümlicher und charakteristischer Weise darstellend, um 1340 (Provinzialmuseum zu Bonn), und eine **grosse Sculptur**, der Tod Mariä in bemaltem Holz, vom Ende des 15. Jahrhunderts, aus der Kirche zu Rhede, schauen wir im Vordergrunde der Kapelle.



